

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 17 (1922)
Heft: 7

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Einbanddecke. Für den Jahrgang 1922 unserer Zeitschrift stellt der Verlag *Benteli A.-G. in Bümpliz* die gewohnte Einbanddecke zur Verfügung. Bestellungen werden bis Ende Januar 1923 erbeten; der Preis der Einbanddecke stellt sich, zuzüglich Porto, auf Fr. 1.80.

L'Emboîtage 1922. Les éditeurs Benteli A.-G. à Bümpliz offrent comme d'habitude à nos abonnés un *emboîtage* pour 1922, qui permet d'obtenir une belle reliure. Prix frs. 1.80, port, emballage et frais de remboursement compris.

Die Kontrollstelle der Schweiz. Vereinigung f. Heimatschutz befindet sich nunmehr zu **Basel, Oberer Heuberg 22**. Anmeldung neuer Mitglieder, Abmeldungen, Adressänderungen bitten wir an die Kontrollstelle in Basel zu adressieren. (Postcheckkonto V 3563.)

Contrôle central de la Ligue suisse du Heimatschutz. Nouvelle adresse: **Bâle, 22 Oberer Heuberg**. Prière d'annoncer tous les changements d'adresses, toutes les inscriptions et toutes les démissions au Contrôle central à Bâle. (Compte de chèques postaux V 3563.)

Lichtbilder. Eines der lebendigsten Werbemittel für den Heimatschutz sind immer wieder die *Lichtbilder-Vorträge*. Wort und Anschauung ergänzen sich da, der Redner kann belehren und unterhalten, kann durch Gegenüberstellung von guten und schlechten Beispielen propagandistisch wirken; er mag in einer Stunde die wesentlichen Ziele des Heimatschutzes weisen oder einzelne Gebiete, wie etwa Landschafts- und Baupflege, industrielle Werke, Friedhofkultur, Siedlungen usw. behandeln. Unter den ca. 3000 Lichtbildern, die wir ausleihen können, und über deren Darstellung ein gedruckter Katalog in systematischer Weise orientiert, wird sich immer eine passende Auswahl finden für ein Vortragsthema, sei es weiter oder enger gefasst. Wir stellen auch gerne eine der frühesten schweizerischen Heimatschutz-Abhandlungen zur Verfügung: A. Burckhardt-Finsler's Schrift „Die Bestrebungen der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz“. Manches ist im Laufe der Jahre etwas geändert und namentlich erweitert worden, im wesentlichen ist die Abhandlung unseres ersten Obmannes noch heute eine gute Grundlage für einen Vortrag, der ja im besonderen das Neue oder Modifizierte aus unsern Tagen bringen kann.

Demnächst soll wieder ein *Nachtrag* zum gedruckten Katalog erscheinen — bereits das 6. Supplement — mit einem Verzeichnis von gegen 300 in den letzten Monaten neu angeschafften Lichtbildern. Hervorzuheben ist eine reichhaltige, von der Sektion Basel deponierte Serie „Alt Basel“ und „Basler Münster“, nach den bekannten trefflichen Aufnahmen von B. Wolf, auf dessen „*Basler Münsterphotographien*“ (Verlag von Bildern und Katalog: Hebing & Lichtenhahn, Basel) bei dieser Gelegenheit wieder einmal empfehlend verwiesen sei.

Lichtbilderkalatoge mit Nachträgen nebst den Ausleihbedingungen für die Diapositive sind bei der *Lichtbilderstelle des Heimatschutzes, Basel, Oberer Heuberg 22* zu beziehen (leihweise zu Fr. 1.—, Verkaufspreis Fr. 5.—). Auch für Auskunft in Vortrags-Angelegenheiten wende man sich an die Lichtbilderstelle.

Kabellegung in Dörfern. In Henggart (Kanton Zürich) wurde eine eigene Telephonzentrale errichtet. Zur ungehemmten Entwicklung und zur *Schonung des Dorfbildes und schöner Baumgruppen* liess die Telephonverwaltung ein *Kabel* vom Postbureau bis zur Flachtalstrasse auslegen und den oberirdischen Hauptstrang an der südlichen Rückseite des Dorfes erstellen. Das Vorgehen verdient alle Anerkennung.

Starkstromleitungen und Vogelschutz. Der „Ornithologische Beobachter“ bespricht in anerkennender Weise die Arbeit des Heimatschutzes auf dem Gebiete der elektrischen Leitungen und fährt dann fort:

„Wir sähen freilich am liebsten diese Leitungen ganz verschwinden. Was wir noch an grösseren Vögeln haben, fällt diesen Leitungen zum Opfer. Im Februar 1922 gingen einem Präparator aus Graubünden zwei Uhu zu, die beide an Starkstromleitungen verunglückt waren. Im Oktober 1922 verunglückte ein solcher in gleicher Weise im Berner Oberland. Der Uhu ist ein Naturdenkmal geworden. Ein Kulturdenkmal sind diese Leitungen. Mitten durch die Auwälder im Aare-Grien bei Aarberg wird gegenwärtig ein grossartiges errichtet. Freut euch, Vögel, Natur- und Heimatfreunde! A. H.“

Eine Beratungsstelle für Vogelschutzangelegenheiten ist von der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz geschaffen worden. Sie steht unter der kundigen Leitung des Herrn A. Wendnagel, Direktor des zoologischen Gartens in Basel.

Über Vogelschutz bei Freileitungsanlagen äussert sich ein Ingenieur in der „Neuen Zürcher Zeitung“. Der Techniker sucht nach einer Schutzmöglichkeit schon aus Gründen

der Betriebssicherheit der Leitungen Lichtbögen, welche durch Verbindung von spannungsführenden Teilen und geerdeten Eisenteilen entstehen, was sehr leicht durch Vögel verursacht werden kann, bilden für die Anlage eine ernste Gefahr. Störungen in der Spannung und selbst Leitungsbrüche waren schon oft die sehr kostspieligen Wirkungen der anscheinend unbeträchtlichen Ursache. Eine Behebung des von Tier- und Naturfreunden oft genug beklagten Übelstandes wird sich den Elektrizitätswerken empfehlen, wenn auch etwelche finanzielle Opfer verlangt werden. Die Ausführungen des Technikers lauten zusammenfassend:

„Es muss also vermieden werden, dass ein Vogel die Verbindung von dem spannungsführenden Draht bis zur Erde oder bezw. von dem spannungsführenden Draht bis zu den Eisenteilen des Freileitungsgittermastes herstellen kann. Zu diesem Zwecke werden *auf dem Eisenteil, auf welchem der Spannungsisolator befestigt ist, kleine Isolatoren angebracht*. Setzt sich nun ein Vogel auf das Eisenteil, also neben den Schutzisolator, so verhindert die Masse des Schutzisolators, dass der Vogel mit dem spannungsführenden Draht in Verbindung kommen kann. Setzt sich der Vogel auf den Schutzisolator, was naturgemäss eher vorkommen wird, so kann der Vogel wohl den spannungsführenden Draht berühren; das gefährdet jedoch das Leben des Vogels nicht, da derselbe gegen Erde oder bezw. gegen den mit der Erde verbundenen Eisenteil immer noch isoliert ist.“

Bei Holzmasten scheinen besondere Schutzvorrichtungen nicht nötig zu sein, da ihre Berührung den Vögeln nicht verderblich ist; bei Hochspannungsleitungen von 35.000 Volt an fallen die Schutzvorrichtungen ebenfalls weg, da hier der Abstand von Leiter bis Eisen aus technischen Gründen 35 cm beträgt, ein Abstand, den auch unsere grössten Vögel nicht überbrücken... wenn das den Störchen nicht doch gelingen sollte!

Eine verunglückte Trockenlegung und Entsumpfung. Im amerikanischen Museum für Naturkunde in New York ist ein prächtiges, biologisches Bild des Vogel Lebens am Klamthlake in Kalifornien zu sehen. Sumpf- und Wasservögel in Menge! Dem Betrachter muss aber auch erklärend gesagt werden: „Es war einmal!“ Der See wurde nämlich trocken gelegt, aber der gewonnene Boden erwies sich als so schlecht, dass er für den Landbau ganz unbrauchbar ist. Wo ein schöner See mit einem sehr reichen Vogel Leben war, besteht jetzt eine traurige Wüste! Wie manche „Melioration“ hat einen ähnlichen „Erfolg“? (Der Ornithologische Beobachter.)

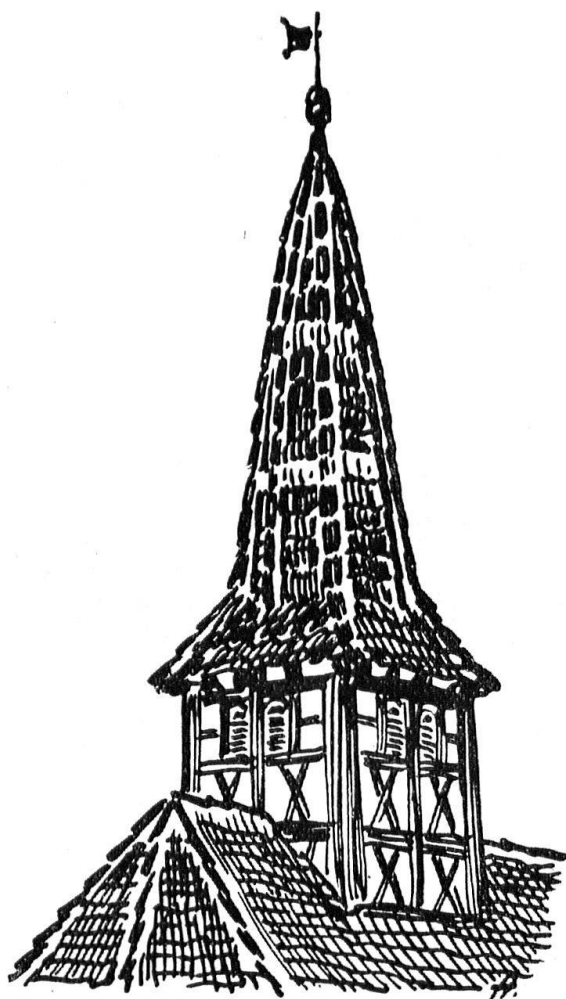
Ein Nationalpark im Wallis. Die waadtländische Naturforschende Gesellschaft genehmigte letzthin einen Vertrag, demzufolge Ernst Wilczek, Professor für Botanik an der Universität Lausanne, der Gesellschaft den Betrag von Fr. 7500, der durch Vorträge im Kanton Waadt aufgebracht worden ist, zur Verfügung stellt, zwecks Errichtung eines Nationalparks der französischen Schweiz, der im Wallis, in der Gegend von Haut-de-Cry (Distrikt Conches) geschaffen werden soll.

Ein französischer Nationalpark. Die französische Regierung hat durch Ankauf eines 10,500 Acre grossen Terrains den ersten Schritt zur Gründung eines französischen Nationalparks getan. Das Gebiet umfasst den obersten Teil des Tales des Vénéon mit dem Hirtendorf La Béarde inmitten des Pelvoux-Massivs (Gebiet von Grenoble). Der Mt. Pelvoux, die Barre des Ecrins und die Meije bilden die alpinen Glanzstücke dieses ersten französischen Nationalparks.

Kirchturm Neuhausen. Wider Erwarten wurde eine „Restauration“, würdig diesem Wort, dort am Rheinfluss vollbracht. Es kann jedem mal was misslingen, doch eine so wichtige Sache: Erneuerung morschen Altertums, sollte sorgfältigst vorbereitet werden. Der *alte* Helm hatte folgende Vorzüge: elegante, schwache Glockenform, natürlicher Übergang von Ziegel zu Knopfziegel! ungleich, hauptsächlich grün glasiert, im Helm zwei gelbe Bänder, geschweifte Balkenköpfe usw. Der *neue*: Wie rostiges Blech aussehend. Eternit, dünn! Unschöne Gratführung, rasiertes Dachgesims, Verlegenheitsknüppel unter Knopf usw. Das Dicke, Rassige des Ziegels kann durch das magere Eternit niemals ersetzt werden.

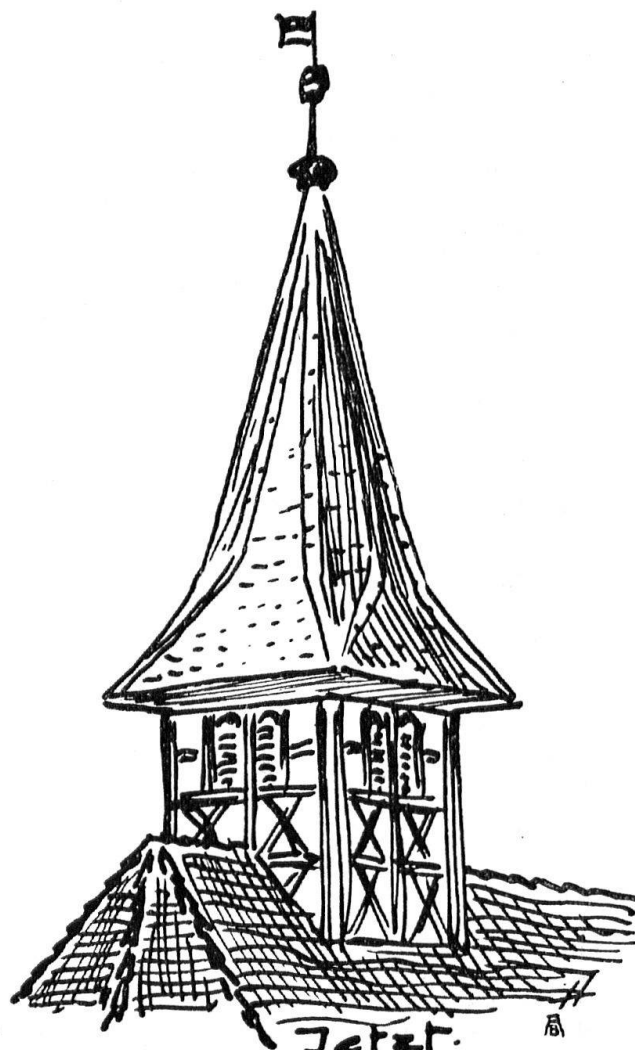
G. Hartmann, Zürich.

Restauration des Kluser Schlosses. Der Historische Verein des Kantons Solothurn hat sich die verdankenswerte Aufgabe gestellt, das dem raschen Zerfall entgegengehende Kluser Schloss (Alt-Falkenstein bei Balsthal) durch eine gründliche Renovation den kommenden Geschlechtern zu erhalten. Neben dem Historiker hat auch der Anhänger der Heimat- und Naturschutzbestrebungen Interesse an der Erhaltung der hoch über dem alten Städtchen in unvergleichlicher Lage thronenden Burg. Man will mit der heutigen Eigentümerin, Fr. Feigenwinter-Blarer, in Basel (im Besitz der Feigenwinter ist das Schloss seit der Helvetik) in Verbindung treten, um das Schloss entweder für den Staat oder die historische Gesellschaft zu gewinnen und dann einen Finanzierungsplan für die Renovationsarbeiten entwerfen. Auf alle Fälle hofft man zum Ziel zu kommen, wie es vor Jahren schon der sog. Dienstagsgesellschaft gelungen



bis 1920

Abb. 29. Der Kirchdachreiter zu Neuhausen. Vor der „Restauration“. Leicht geschwungene Glockenform, Ziegeldach von wohlthuender Wirkung in Farbe und Masse. — Fig. 29. Clocheton à Neuhausen, avant la „restauration“. Forme de cloche légèrement bombée. Toit de tuiles. Le tout d'un effet agréable par la couleur et par la forme.



Jetzt.

Abb. 30. Restaurierter Dachreiter. Unschöne Gratführung, rasiertes Dachgesims. Eternitbedachung, dünn und wie rostiges Blech wirkend. — Fig. 30. Le clocheton restauré. Profil inélegant, tous les ornements rasés. Toit d'éternite dont la teinte ressemble de la tôle rouillée.

Abb. 29 u. 30 nach Zeichnungen von G. Hartmann, Zürich.
Fig. 29 et 30 d'après les dessins de G. Hartmann, Zurich.

ist, die nicht weniger stolze und charakteristische Ruine Neu-Falkenstein bei St. Wolfgang zu erwerben und vor dem gänzlichen Zerfall zu retten.

Zur Geschichte des Heimatschutzgedankens. Im dritten Band von Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ äussert sich der Kanzler über Caprivi und sein Verhalten zu alten Bäumen folgendermassen: „Ich kann nicht leugnen, dass mein Vertrauen in den Charakter meines Nachfolgers einen Stoss erlitten hat, seit ich erfahren habe, dass er die uralten Bäume vor der Gartenseite seiner, früher meiner, Wohnung hat abhauen lassen, welche eine erst in Jahrhunderten

zu regenerierende, also eine unersetzbare Zierde der amtlichen Reichsgrundstücke in der Residenz bildeten. Kaiser Wilhelm I., der in dem Reichskanzlergarten glückliche Jugendtage verlebt hatte, wird im Grabe keine Ruhe haben, wenn er weiss, dass sein früherer Gardeoffizier alte Lieblingsbäume... hat niederhauen lassen, um un poco di luce zu gewinnen.“

Die deutsche Tagung für Denkmalpflege und Heimatschutz fand dieses Jahr Ende September in Stuttgart statt. Es sind nicht gerade neue Fragen aufgeworfen, wohl aber unausgeschöpfte alte zum Teil von neuen Standpunkten aus beleuchtet worden: namentlich der Not der Zeit wurde und musste in jeder

Richtung Rechnung getragen werden. Wo früher reichliche Mittel für die Erhaltung und den Ausbau alter Denkmäler flossen, da genügen sie kaum noch zu den notwendigsten Sicherungsmassnahmen. Und während in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege in Deutschland unendliche Kunstschätze angesammelt worden waren, sucht man jetzt deren Verkauf ins Ausland nach Kräften zu verhindern. Die natürlichen Kraftquellen des Landes müssen auf ein äusserstes Mass ausgenutzt und die Kohle durch Wasserkräfte ersetzt werden: mithin entstehen grosse Kraftwerkanlagen, wie wir sie bei uns bereits zum Überfluss besitzen. Nun besteht für Deutschland gar kein Zweifel über die unbedingte Notwendigkeit ihrer Vermehrung. Wie schon auf den beiden letzten Tagungen festgestellt werden konnte, gehen die Bestrebungen des deutschen Heimatschutzes immer mehr in die Breite, d. h. sie suchen im Volke Wurzel zu schlagen und werden nicht mehr so sehr, wie früher, als die Angelegenheit nur der Regierung und etwa noch der gebildeten Stände aufgefasst. Ein schönes Beispiel dafür bietet der Bericht des Heimatschutzes Württemberg, welcher durch Ausstellungen, Sammlungen und Vorträge das Verständnis für den Wert des Heimatlischen eifrig zu fördern tätig ist. In Stuttgart selbst war eine Ausstellung von ganz vorzüglichen Landschafts- und Städtebildern, auch von einzelnen Gebäuden und Kunstwerken, insbesondere der ja noch viel zu wenig bekannten deutschen Bildhauerkunst des frühen und späten Mittelalters zu sehen. Die „Bildstelle“ vermittelt auch den Verkauf dieser Bilder. Umfangreicher und noch bedeutender erwies sich eine Ausstellung von Abbildungen guter Ingenieurarbeiten, d. h. von Bauwerken, die zu Zwecken der Industrie und Technik aller Art dienen: wie Brücken, Stauwehre, Fördertürme, Fabrikanlagen, Krahn usw. Eine sehr reichhaltige Sammlung ist hier von der Geschäftsführung des deutschen Bundes Heimatschutz unter der Leitung von Herrn Dr. Ing. W. Lindner zustande gekommen; und es wäre sehr zu begrüssen, wenn wir sie auch in der Schweiz zu sehen bekämen, in Verbindung mit den Erklärungen Dr. Lindners. Mit Genugtuung konnte ein Schweizer sehen, wie vorzüglich die neuen Brückenbauten in der Schweiz sind und bestätigt hören, dass z. B. diejenigen der Albulabahn an die Spitze gestellt wurden. Im einzelnen beschäftigte die Versammlung die Frage nach den Grundsätzen der Instandstellung des Ulmer Münsters und die Frauenkirche in Esslingen, welche beide dringender Fürsorge bedürfen. Sollen und dürfen am Ulmer Münster, wenn

die Mittel zur Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes, wie er nach einem Ausbau der letzten fünfzig Jahre sich darstellt, nicht ausreichen, diese Bestandteile, z. B. der Turmhelm und die zahlreichen Fialen der Strebepfeiler abgebrochen werden? Oder dürfte der gotische Helm in einer andern Bauform, die weniger teuer und beständiger ist, ersetzt werden? So wie es frühere Zeiten unbedenklich machten. Eine Einigung konnte theoretisch nicht erzielt werden: es wird eben auch hier auf das Können im Einzelfalle ankommen. Sehr lehrreich waren verschiedene Ausführungen darüber, wie bei der Anlage von grossen technischen Werken der Ingenieur von Anfang an mit dem Architekten zusammenarbeiten solle, weil es nicht genügt, nachträglich die Pläne diesem zu übermitteln, damit er nun noch für die notwendige Schönheit Sorge; das ganze Werk müsse aus einem Gusse sein: eine Forderung, die auch für unsere Verhältnisse aufzustellen und die erfüllbar ist. Über die Erfahrungen mit der Post- und Eisenbahnreklame, d. h. der Verwendung dieser Betriebe zur Anbringung von Reklamen wurde eingehend berichtet und es wird sich wohl Gelegenheit geben, da Auswirkungen dieser Art Einnahmen zu erzielen auch bei uns spürbar sind, darauf zurückzukommen. Beneidenswert gut ist stets die Leitung auf diesen Tagungen sowohl durch Herrn Geheimrat v. Oechelhäuser aus Karlsruhe als auch den Freiherrn v. Stein aus Berlin. Geschicklichkeit mit grosser Verbindlichkeit erleichtern die Abwicklung auch stark besetzter Tagesordnung auf das beste. Die auswärtigen Gäste aus Holland, Schweden, Böhmen, Ungarn und der Schweiz erfreuten sich der freundlichsten Aufnahme. Gh. Br.

LITERATUR

Kalender. Was ein gut geschriebener und gut illustrierter Kalender an Einfluss auf die Volksseele vermag, lehrt in der neuern Schweizergeschichte der Disteli-Kalender. Ob man seiner politischen Richtung zustimmt oder nicht, man wird zugaben, dass der Distelikalender und seine Nachfolger ein Wesentliches dazu beitrugen, die Stimmung des „Vormärz“ in der Schweiz zu entflammen und den Boden für die Bundesverfassung von 1848 zu schaffen. Ein Kalender ist heute weniger mehr von politischer als von weiterer kultureller Bedeutung, wenn er nicht einfach zur Inseratenplantage ohne eigenen geistigen Gehalt herabsank, wie etwa der Luzerner Hauskalender, die alte Meyersche Prättig. — Da hält sich